Krakauer Zeitung.

Nro. 214. **Montag, den 21. September.** **1857.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer vierspaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden **franco** erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 6. September d. J. die Berufung des Dr. Franz Kotter, k. k. ordentlichen Professor des römischen und kanonischen Rechtes an der Lemberger Universität, als ordentlichen Professor dieser Lehrfächer an die k. k. Universität zu Pest allergnädigst zu genehmigen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 8. l. M. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der kaiserliche Geschäftsträger am kgl. dänischen Hofe, Legationssekretär Karl Jäger, das Kommandeurkreuz des k. dänischen Danebrog-Ordens, der Hof- und Ministerialsekretär im kaiserlichen Ministerium des Aeußern, Leopold v. Hofmann, und der Chef der Expeditionen der politischen Sektion in diesem Ministerium, Hofsekretär Franz Neilreich, das Ritterkreuz desselben Ordens annehmen und tragen dürfe.

Mit gleicher Allerhöchster Entschließung haben Se. k. k. Apostolische Majestät dem Ministerialrathe A. v. Mihanovich die Annahme und das Tragen des Komthurkreuzes des k. griechischen Erlöser-Ordens und dem kaiserlichen Vice-Consul in Widdin, Lenk v. Wolfsberg, die Annahme und das Tragen des ottomanischen Medschidie-Ordens vierter Klasse allergnädigst zu gestatten geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 10. September d. J. dem ersten Assistenten an der k. k. höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Ungarisch-Altenburg, Wenzel Hecke, zum Lehrer der Land- und Forstwirthschaft an dem Ungarisch-Altenburger Institute allergnädigst zu ernennen geruht.

Die Oberste Rechnungs-Kontrolbehörde hat die im Personalstande der Münz- und Bergwesens-Hofbuchhaltung für die Dienstleistung im Rechnungs-Departement des k. k. Finanzministeriums neu creirte Rechnungsrathsstelle dem Rechnungs-Offizialen dieser Hofbuchhaltung, Alois Kellner, verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 21. September.

Die ministerielle „Zeit" erklärt die nun auch von der halbofficiellen Berling'schen Zeitung wiederholte Mittheilung, wonach das russische Cabinet von der dänischen Regierung eine Note des Inhalts erhalten habe, daß Dänemark in dem holsteinischen Conflicte sich auf weitere Concessionen nicht einlassen werde, wonach man ferner in Petersburg die Anschauungen des dänischen Cabinets durchaus theile und Fürst Gortschakow den deutschen Höfen auch seine Meinung über diesen Gegenstand nicht vorenthalten habe, für irrig. Die Haltung des kaiserlich russischen Cabinets in der holsteinischen Verfassungs-Angelegenheit sei bis jetzt eine so reservirte gewesen, und dieselbe so wenig zu Gunsten der dänischen Auffassungen zu deuten, daß man nur zu dem Schlusse kommen könne, die halbofficielle Berlingsche Zeitung habe einer Nachricht, die ihr selbst als Unwahrheit bekannt war, aus gewissen Gründen absichtliche Verbreitung gegeben.

Aus einem Artikel der „Berliner Tid," geht hervor, daß die Regierung nicht die Absicht hat, die Gesammtstaats-Idee aufzugeben und auf eine eiderdänisch-scandinavische Politik einzugehen, und zweitens, daß man eben so wenig daran denkt, den Klagen, welche die holsteinische Stände-Versammlung vor den Thron des Königs gebracht, eine durchgreifende oder überhaupt nur wesentliche Abhilfe zu gewähren. Und was dann? Man wird, um es in kurzen Worten zu sagen, die nächsten Schritte der beiden deutschen Mächte abwarten und einer eventuellen Vorlage am Bunde gegenüber an die Mächte, die das londoner Protocoll unterzeichnet haben, appelliren.

Wie „Dagbladet" in Erfahrung gebracht, haben die Barone Scheel-Plessen und Blome, so wie der Kaufmann Th. Reincke aus Altona, dem Ministerium für die inneren Angelegenheiten der Gesammt-Monarchie, ihren Austritt aus dem Reichsrathe angezeigt. (Der Reichsrath ist die Vertretung für die Gesammt-Monarchie, in welcher die Herzogthümer in geborener Minderheit sind; Baron Scheel-Plessen sagte schon neulich in Itzehoe, daß er nicht wieder in den Reichsrath gehen werde.)

Der am 12. d. in einer zusammengesetzten schwedischen und norwegischen Staatsraths-Sitzung vom Könige gefaßte Beschluß, die durch die Reichs-Acte bestimmte Interims-Regierung zusammenzuberufen, um den Reichsständen und dem Storthing einen Antrag vorlegen zu lassen, statt dieser allgemein gemißbilligten, aus eben so viel schwedischen als norwegischen Staatsräthen bestehenden Interims-Regierung die Regentschaft dem Kronprinzen zu übertragen, hat nach der „K. Z." die Billigung aller Staatsräthe gefunden. Dieser Ansicht hatte denn auch schon vorher die Tages-Presse, mit Ausnahme des „Aftonbladet," das dieselbe für eine revolutionäre hielt, gehuldigt. Die Reichsstände erhielten unmittelbar diese königliche Vorlage, die von dem Adel und dem Bauernstande sofort an Constitutionsausschuß verwiesen, von dem Priester- und dem Bürgerstande aber erst auf die Tafel verlangt wurde. Sie wurde auch gleichzeitig an das Storthing abgesandt. Die von Allen eingesehene Unräthlichkeit der sogenannten Zwanzig-Mäner-Regierung dürfte über die Entscheidung dieser Frage keinen Zweifel herrschen lassen.

Ueber die Reisen der Souveräne liegen heute wieder neue Angaben vor. Die Breslauer Zeitung beharrt auf ihrer gestern gemachten Angabe, daß von der Reise Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich nach Berlin Abstand genommen sei. Die Nat. Zeitung enthält dagegen Folgendes:

„In Betreff des in Aussicht gestellten Besuchs des Kaisers von Oesterreich am hiesigen Hofe sind, wie officiöse Correspondenzen von hier aus in verschiedenen Blättern versichern, zur Zeit noch keine definitiven Bestimmungen getroffen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Besuch des Königs von Preußen in Wien einen Gegenbesuch des Kaisers zur Folge haben werde; es ist jedoch die ersterem damals gegebene Zusage, gutem Vernehmen nach, nicht an einen bestimmten Termin geknüpft, sondern der Zeitpunkt nur allgemein in den Herbst d. J. verlegt worden. So viel bis jetzt verlautet, sei der Gegenbesuch des Kaisers gegen Ende Octobers zu erwarten."

Das Gerücht von einem Besuche des Czars in Paris oder Frankreich ist definitiv eine Illusion der Pariser. Der „Nord" dementirt alles darauf Bezügliche, was in englischen, belgischen und deutschen Blättern gemeldet wurde, in der bestimmtesten Weise. Der Pariser Correspondent der Morning-Post nimmt gleichfalls seine gestern gemachte Angabe, es werden für den Zar in den Tuilerien Gemächer vorbereitet, als durchaus unrichtig zurück.

Die Times enthält heute einen gegen die in Berlin tagende Evangelische Allianz gerichteten sarkastischen Leit-Artikel, in welchem es heißt: „Dieser Verein hat, so viel wir sehen können, keinen bestimmten oder greifbaren Zweck. Wenn er auf die Vernichtung der englischen Kirche und der schottischen Kirche und aller Dissenter-Gemeinden, und aller dieser protestantischen Körperschaften, schließliches Aufgehen in ihn, den Verein, als einheitlichen großen Mittelpunct abzielte, so würde das ein ausschweifend chimärischer Zweck sein; aber es wäre doch wenigstens überhaupt ein greifbarer Zweck. Nun besteht aber der ganze offen ausgesprochene Zweck der Evangelischen Allianze, wie sie gegenwärtig constituirt ist, darin, daß Protestanten, während sie ihre jetzigen Unterscheidungen beibehalten, und als getrennte und unabhängige Körperschaften neben einander fortbestehen, jährlich ermahnt werden sollen, einander zu lieben."

Die Behörden von Belfast haben eine Verfügung erlassen, demgemäß alle Waffen, welche sich in Privathänden befinden, auszuliefern sind, sobald deren Eigenthümer sich nicht im Besitze eines ordnungsmäßig ausgestellten Waffenpasses befinden.

Die Veranlassung der Ministerkrisis in Spanien war, wie dem „Nord" gemeldet wird, die Weigerung der Königin in Concha's Abberufung, die Narvaez verlangt, einzuwilligen; hierauf hätten am 11. die Mitglieder des Cabinets ihre Entlassung verlangt, die Königin habe jedoch dieselbe nicht angenommen, die Minister haben dagegen die Abberufung Concha's von Cuba fallen lassen und „erfreuen sich jetzt wieder des vollen Vertrauens der Königin."

Wie die „Espana" meldet, wird sich der Herzog von Oporto, Bruder des Königs von Portugal, mit der präsumtiven Thron-Erbin von Brasilien vermählen.

In Bern hat sich ein unliebsamer Vorfall ereignet. Sämmtliche Mitglieder des dortigen diplomatischen Corps haben ihren Austritt aus der „großen Societät" (dem patrizischen Casino) erklärt, weil man den Wirth nicht entlassen wollte, welcher, als er vom ersten Secretär der französischen Gesandtschaft eine Ohrfeige erhielt, dieselbe in solcher Weise zurückgab, daß der betreffende Herr seines blauen Auges wegen sich acht Tage lang öffentlich nicht mehr zeigen durfte.

Zum Oronbahnstreit meldet eine tel. Depesche der „A. Z.": Die Antwort von Waadt ist eingetroffen. Sie wünscht Verlängerung des Termins zur Prüfung des ganzen Tracé. Der Bundes-Präsident Fornerod hat einen öffentlichen Brief an das waadtländer Volk erlassen; er rechtfertigt den Bundesrath und hofft Anerkennung seiner Autorität. (Die Nachricht, daß der Staatsrath von Waadt von dem Bundesrath an die Bundesversammlung appelliren wolle, solle falsch sein; seine Absicht sei es allerdings gewesen, er habe sie aber wieder aufgegeben. Man glaubt übrigens in dem Verfahren der Regierung von Waadt den Plan zu erkennen, die Sache so lange hinzuziehen, bis die Actiengesellschaft für die Oronbahn müde und mürbe geworden sei und freiwillig zurücktrete. Dann wäre allerdings seine Concession, aber keine Bau-Gesellschaft mehr vorhanden.)

Nach Berichten aus Turin, welche in einer Correspondenz der Independance mitgetheilt werden, ist die Differenz zwischen Sardinien und Neapel wegen des „Cagliari" noch keineswegs ihrem Ende so nahe, wie behauptet wurde. Die Freilassung des Capitäns und der Mannschaft des Schiffes ist noch nicht erfolgt und der Prozeß über das Schiff wird erst im October zur Verhandlung kommen.

Die Voruntersuchung in dem genuesischen politischen Prozesse ist, wie die Opinione sagt, zu Ende. Die Angeschuldigten, darunter die Engländerin Miß White, werden im Monat November vor die Assisen gestellt werden. Brofferio wird sie vertheidigen.

Die halbofficielle Revue Contemporaine läßt sich heute sehr ausführlich über die Donaufürstenthümerfrage vernehmen, und sie stellt die angeblich französischerseits in Osborne gemachten Zugeständnisse auf das Bestimmteste in Abrede. Frankreich höre nicht auf, der Union günstig zu sein, aber es werde jetzt eben so wenig als früher etwas thun, was mit den allen europäischen Mächten durch den Friedensvertrag auferlegten Obliegenheiten im Widerspruch stehe. Hätte Frankreich einen Druck auf die Türkei ausüben wollen, so würde es sich gleich nach Beendigung des Krieges an die Pforte gewendet, und die Vereinigung durch seinen alleinigen Einfluß bei derselben erwirkt haben. Eine Veränderung wie die, welche in den Donaufürstenthümern angestrebt wird, lasse sich nicht improvisiren.

Der Verlauf der moldauischen Wahlen hat zwar keine so glänzenden Resultate gebracht als der Anfang, wo der Klerus und die großen Grundbesitzer abstimmten; aber in Paris (16. Sept.) wußte man doch bereits, daß der Union die überwiegende Majorität nicht mehr zu entreißen sei. Der Pariser Correspondent des „Nord", dem wir diese Mittheilung entlehnen, fügt hinzu, daß die feste, loyale und unumwundene Haltung der französischen, russischen, preußischen und sardinischen Commissäre bei dieser Gelegenheit das höchste Lob verdiene, doch habe darüber nur Eine Stimme geherrscht, daß der russische Commissär,

Feuilleton.

Goethe in der Schule der Frauen.

(Schlußartikel.)

8. Christiane Vulpius; Ulrike v. Levezov.

(Fortsetzung.)

Charlotte verließ Weimar, sie suchte Genesung in einem rheinischen Bade, Hülfe und Trost zugleich bei der Mutter des Dichters. Es war im Mai 1789. Sie hinterließ einen Brief, der es logisch beweisen sollte, wie unerträglich mit der Fortdauer ihrer Freundschaft jenes neue andere Verhältniß für ihn und sie sei. Es war also die volle Leidenschaft der Liebe, die sich in der Eifersucht verrieth, nachdem sie die Leidenschaft der Hingebung in Liebe so lange auf beiden Seiten behütet. Weibliche Drohungen bewirken bei starken Männern eher das Gegentheil. Aber Goethe machte Ausflüchte und es war Sophistik darin, wenn er entgegnete, sie müsse es als einen Beweis von Neigung und Freundschaft ansehen, daß er überhaupt aus Italien zurückgekehrt sei. In seinem Briefe vom 1. Juni 1789, aus Belvedere datirt, geht die Vertheidigung gezwungen zur Anklage über. Sie sei ihm kalt entgegengekommen, bevor noch von einem Verhältniß die Rede gewesen, das sie so sehr zu kränken scheine. „Und welch Verhältniß ist es?" schreibt Goethe ziemlich dreist. „Wer wird dadurch verkürzt? Wer macht Anspruch an die Empfindungen, die ich dem armen Geschöpf gönne? Wer an die Stunden, die ich mit ihr zubringe?" Er appellirt an ihren Sohn, an Herder; sie möge diese fragen, ob er untheilnehmender, weniger thätig für Freunde geworden, ob Diese verloren hätten. Sie habe ihm die Lippen geschlossen, wenn er aufrichtig, ihn der Kälte und Nachlässigkeit geziehen, wenn er offen und natürlich empfunden; sie habe ihn „in vorsätzlicher Laune" von sich gestoßen. Er tadelt — doch wohl etwas mephistophelisch? — ihre gewohnte Lebensweise, weist auf ihren häufigen Genuß von Kaffee, der sie hypochondrisch mache, als auf das Motiv ihrer Entrüstung hin. Damit lag der Bruch für immer zu Tage. — Ein weibliches weises Orakel flüstert uns zu, Männer, die von Gefühl zum andern übergehen, seien stets benommen und bethört. Das kleine plumpe Wort „dumm" sollte hier absichtlich vermieden werden; dem Sinn nach stellt es sich aber dar, und Sophistik ist in Verlegenheiten wohl nur ein Nothbehelf.

Die Art, wie Goethe sich von der so lange und so tief geliebten Frau abwendet, ihre Entrüstung parirt und zu fragen im Stande ist, was sie denn verlöre, wenn er ein anderes Geschöpf küsse: könnte beinahe schließen lassen, diese Frau habe ihm nie ein Heiligthum geopfert. Denn der Verdacht, er habe keinen Sinn dafür gehabt, daß eine Frau ihr Alles bei solchem Doppel- und Nebenbesitz verliert, kann bei einem Dichter nicht füglich aufkommen, der so tief und geheim wie sonst Keiner das Wesen der Frauen verstand. Charlotte v. Stein verlor ihr Alles in dem Manne, der in Christiane Vulpius eine Geliebte fand, die ganz die Seine ward. Liegt vielleicht sogar die Vermuthung nahe, eine Frau, deren Entrüstung soviel Eifersucht gegen die beglückte Nebenbuhlerin verrieth, sei ihm doch mehr als blos Freundin gewesen, habe ihn trotz jahrelanger Selbstbehütung doch irgendwie und irgendwann in seinem geheimsten Wunsch erhört? — Wir haben dafür aus geheimer Kunde nur ein leises Zeichen der Andeutung. Der Greis Goethe hat von den von Frau v. Stein zurückgeforderten Briefen ihrer Hand an ihn einen einzigen für sich behalten, aber diesen einzigen verbrannt, damit er kein Zeuge für fremde und profane Blicke werde. Die Asche dieses einen Briefes hat er als theures Pfand, als Erinnerungsmal an ein süßes Glück, heilig aufbewahrt. Diese Asche des einzigen geheimnißvollen Briefes gibt einer schüchternen Ahnung Spielraum. Niemand freilich hat das Recht, im Verhältniß des Dichters zu Frau v. Stein einem Mysterium weiter nachzuforschen.

Auf jenen, aus Belvedere datirten Brief, den wir stellenweis anführten, erfolgte acht Tage später noch ein zweites Schreiben Goethe's an Frau v. Stein, sein letzter Du-Brief an sie. Charlotte v. Stein hatte vielleicht den Dichter aufgefordert, ihr ein Schlußwort zu sagen; denn er beginnt: „Es ist mir nicht leicht ein Blatt sauerer zu schreiben geworden als der letzte Brief an Dich" rc. „Ich habe kein größeres Glück gekannt als das Vertrauen gegen Dich, das von jeher unbegrenzt war; sobald ich es nicht mehr ausüben kann, bin ich ein anderer Mensch und muß in der Folge mich noch mehr verändern." — Und dies Wort erfüllte sich; Goethe ward seit dem Bruch mit der Freundin in vieler Beziehung ein Anderer. Er hörte auf, sich offen hinzugeben, frei und rückhaltlos sich darzulegen; er begann seitdem sich gleichsam zu objectiviren, Menschen und Sachen um sich her zu ordnen, wie es ihm diente, und in sich selbst und seinem Bedürfniß das Centrum zu erblicken. Es ist auch nicht beziehungslos, daß Goethe seitdem zu dictiren pflegte, Anfangs Briefe, dann auch seine Werke. Die letzteren, wenn sie tief aus seinem Innern quollen, durchlebte er nach wie vor gleich vollständig im Schacht seines Busens; wo er sie einem Zweiten in die Feder gab, mußten sie doppelt geformt fest sein im Innern, ehe er sie von sich entließ. Vielleicht aber hat manches darunter an Abkühlung gelitten, wenigstens an Wärme eingebüßt, was an plastischer Vollendung im Ausdruck des Wortes gewonnen wurde. In Bezug auf seine brieflichen Mittheilungen äußerte Frau v. Stein, sie könnten nicht mehr ganz wahr sein, da er sie seinem Bedienten dictire. Goethe begann die Welt in ihrer sachlichen

Herr v. Basili, sich besonders ausgezeichnet und man besonders ihm „diesen kleinen diplomatischen Sieg" zu danken habe. Was Frankreichs Auftreten betreffe, so sei dasselbe bei dieser Gelegenheit so loyal wie klug, es thue übrigens, Alles wohl erwogen, nichts, als daß es sich „auf den Standpunkt stelle, den Rußland in der Fürstenthümer-Frage eingenommen hat."

Der Constitutionnel sieht die Union bereits als eine ausgemachte Sache an und bemerkt in Betreff des künftigen Souverains der vereinigten Moldau und Walachei, daß die höchste Gewalt erblich und der zukünftige Fürst entweder aus den fürstlichen Familien Europa's, oder unter den Chefs der großen eingeborenen Familien gewählt werden würde.

Zwischen dem Kaimakam der Moldau, dem Fürsten Vogorides, und dem französischen Consul in Jassy, Herrn La Place, ist es zu einem so gespannten Verhältnisse gekommen, daß der französische Commissär in Bukarest, Herr v. Talleyrand, sich genöthigt gesehen hat, auf schriftlichem Wege vermittelnd einzuschreiten.

⊙ **Frankfurt**, 16. September. Der internationale Wohlthätigkeits-Congreß hat heute seine dritte Sitzung gehalten. Der Ausschuß, welcher in der ersten Sitzung gebildet worden war, um den Antrag auf Bildung einer internationalen Association für Wohlthätigkeit zu berathen, erstattete heute seinen Bericht. Nach seinem Vorschlage soll die Association aus Männern aller Länder bestehen, die sich mit der Besserung der Verhältnisse der arbeitenden und bedürftigen Klassen beschäftigen. Sie soll ein Centralorgan in Brüssel und Agenturen in allen Ländern haben. Die Mitglieder und Agenturen correspondiren mit dem Centralorgane und machen demselben alle den Zwecken der Association entsprechende Mittheilungen, sei es in Thatsachen, Documenten, Publicationen und Ansichten. Das Central-Organ veröffentlicht darüber zweimal im Jahre ein in französischer Sprache abgefaßtes Bulletin. Die Vorschläge des Ausschusses wurden von dem Congresse angenommen. Sodann nahm der Congreß noch die erste Abtheilung des Programms der ersten Section an, in welcher der Gegenstand und die Grenze der öffentlichen Wohlthätigkeit und die Bestimmungen in Betreff der Gemeinde, welche die Nothleidenden zunächst zu unterstützen hat, behandelt werden. Die Sitzung schloß gegen 5 Uhr.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 18. September. Se. k. k. Majestät der Kaiser, Se. k. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg und Ihre k. k. Hoheiten die Erzherzoge Albrecht, Carl Ferdinand, Wilhelm und Leopold, dann die hier weilenden fremdländischen Generale, Stabs- und Oberoffiziere, so wie das zahlreiche und glänzende Gefolge des a. h. Hofes und der Gäste desselben sind heute Nachmittags in das Uebungslager nach Parendorf abgegangen, wo im gräflich Harrach'schen Schlosse die Hoftafel war. Morgen (Samstag) wird ein Cavallerie-Manöver vor Ihren Majestäten ausgeführt, zu dem zwei Brigaden der Lagertruppen auf der Parendorfer Haide ausrücken. Uebermorgen (Sonntag) ist feierliche Feldmesse im Lager.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin werden, Nachrichten aus Ischl zu Folge, Anfangs October dort erwartet und dürfte der a. h. Aufenthalt bei günstiger Witterung 2—3 Wochen dauern.

Ihre k. k. Hoheiten die Erzherzogin Hildegarde und Marie sind heute von Höchstihrer Wallfahrtsreise nach Mariazell zurückgekehrt.

Se. Majestät haben zu befehlen geruht, daß die Ausrüstung der Kürassiere einer den Anforderungen der Jetztzeit entsprechenden Umformung unterzogen werden solle. In dieser Beziehung ist eine Commission zusammengetreten, welche sich damit beschäftigt, die Kürasse aus Gußstahl erzeugt, zu prüfen; sie sollen dann, wenn sie entsprechend befunden werden, als Rückenkürasse eingeführt werden.

Der k. k. Sectionsrath Herr von Löwenthal, welcher Behufs des Abschlusses eines österreichisch-französischen Postvertrages mehrere Monate in Paris verweilte, ist von dort zurückgekehrt. Die Verhandlungen haben zu dem gewünschten für den Postverkehr mit Frankreich günstigen Resultate geführt.

Das k. k. Institut für Wissenschaft, Literatur und Kunst in Mailand hat den Sectionschef Freiherrn von Czoernig zum correspondirenden Mitgliede ernannt.

Preußen.

In der Vormittagssitzung des evangelischen Bundes in Berlin am 15. d. wurden Gegenstände vereinter Thätigkeit nach Außen berathen. Zuerst wurde über das Thema verhandelt, wie sich die evangelischen Christen bei dem „aggressiven Verfahren" der katholischen Kirche zu verhalten haben. Prof. Schenkel aus Heidelberg war der Hauptredner. Auf Antrag des Superintendenten Karsten aus Berlin wurde beschlossen, den Gesammtvorstand des Gustav-Adolph-Vereins in Leipzig um Bewilligung der Mittel zur Unterhaltung zweier Reiseprediger für Nord- und Mittel-Italien und für Südfrankreich zu ersuchen. In der Abendsitzung vom 15. d. wurden Berichte über die Missionen unter den Juden und unter den Heiden erstattet. Dr. Cappadose aus dem Haag sagte, die Verheißung, daß die Juden nach Palästina einst wieder zurückkehren würden, werde zumeist in Erfüllung gehen, nur müsse die Bekehrung zu dem gekommenen Messias vorhergehen. Traurig sei es, daß dem gegenüber die Bekehrung in Israel nur so geringe Fortschritte mache. Prediger Reichhardt aus London berichtete, daß die schottische Missionsgesellschaft allein 100 Prediger in alle Welt zur Bekehrung der Juden ausgesandt habe. Die deutschen Gesellschaften in Berlin ꝛc. träten hinzu. In Polen hätten früher 33 Missionen bestanden, die jedoch aus Anlaß des jüngsten Krieges sämmtlich ausgewiesen worden seien. Zu hoffen sei, daß Kaiser Alexander die verschlossene Thür wieder öffnen werde. In der Türkei sei ebenfalls eine Mission. Die Thätigkeit in Palästina selbst sei eine sehr große. Ueberhaupt sei der Boden im ganzen Volke Israel jetzt ein sehr guter. Der blinde Glaube an den Talmud ꝛc. sei nicht mehr da. Edwards, Prediger der freien schottischen Gemeinde, befürwortet die Gründung von jüdisch-evangelischen Gemeinden und eine Ansprache der gegenwärtigen Versammlung an die Juden, in welcher sie denselben mit offenen Armen der christlichen Liebe entgegenkommen soll.

Ein Beweis des Geistes, der diese Versammlung durchweht, ist folgende Scene, mit welcher die Sitzung vom 13. September begann. (Ritter Bunsen, um den es sich handelt, war auf den ausdrücklichen Wunsch des Königs zur Versammlung nach Berlin gekommen.) Pastor Krummacher aus Duisburg ergriff das Wort, um sich eines ihm Tags zuvor gewordenen Auftrages zu entledigen. Am Freitage nämlich habe, als die Versammlung in Sanssouci auf dem Perron des Schlosses gestanden, Merle d'Aubigne aus Genf vor allen Anwesenden den ehemaligen Gesandten in London, Ritter Bunsen, umarmt und geküßt. Dieser Act sei vielen in der Versammlung aufgefallen und habe dieselben schmerzlich berührt. Bunsen habe bekanntlich in seinen beiden letzten Werken sich theils dem Rationalismus, theils dem Romanismus zugeneigt erwiesen und auch Merle d'Aubigne selbst darin angegriffen. Er — Pastor Krummacher — habe es nicht übers Herz bringen können und Merle d'Aubigne um Aufschluß gebeten. Den habe er denn auch bekommen, gleichzeitig mit dem Auftrage, ihn möglichst weiter unter die Brüder zu verbreiten.

Vor längerer Zeit seien sie, Merle d'Aubigne und Ritter Bunsen, sehr befreundet gewesen, und selbst noch damals, als Ritter Bunsen das Gesangbuch schrieb, habe er vielfach mit ihm in Verkehr gestanden. Damals war Bunsen sein Freund und seine Freunde lasse er nicht fahren. Im Uebrigen habe nicht er Bunsen geküßt, sondern letzterer habe ihn zu sich herangezogen. Er verabscheue aus dem Grunde seines Herzens die in den beiden angeregten Werken vorhandenen Irrthümer Bunsens und habe diesem das auch bei der in Rede stehenden Gelegenheit frei heraus mitgetheilt. Diese Erklärung des würdigen Mannes habe ihn, Krummacher, und seine Freunde beruhigt. Fraternisiren mit dem Unglauben wolle die Allianz nicht, er sei dem Romanismus und dem Rationalismus Feind, und wolle Entschiedenheit und Wahrheit, darum habe der evangelische Bund seine 9 Artikel aufgestellt, und wer sie bejahet habe, der müsse auch an sie glauben.

Uebrigens sei die Zahl der Anhänger des Bundes aller Enden im Wachsen. (?) Es sei aber auch nicht zu verkennen, daß in den letzten Tagen namentlich die Einigkeit im Geiste vielfach angefochten sei, sogar von Solchen, welche dem Panier des wahren Glaubens zu folgen meinen. Das sei eine schwere Krankheit, an welcher solche Brüder leiden, und sei der Bund nicht gesonnen, ihnen wehe zu thun oder sie zu verletzen, sondern er wolle ihnen stets seine Bruderhand darbieten. Gleichzeitig aber spreche er auch die Hoffnung aus, daß von allen Gliedern des Bundes nach Kräften dahin gearbeitet werde, daß solche kranke Ideen verschwinden und Alle wie ein Mann dann Front machen gegen die bittersten Feinde der Allianz, gegen den Rationalismus und Romanismus u. s. w.

Frankreich.

Paris, 16. Sept. Gestern hat die Eröffnung der Eisenbahn von Chalons nach dem Lager stattgefunden. Obschon sie eine Länge von 25 Kilometres hat, konnte sie doch in 60 Tagen vollendet werden. Der Minister der öffentlichen Arbeiten und die Directoren der Ostbahn, begleitet von mehreren Notabilitäten und den Repräsentanten der Pariser und größeren ausländischen Blätter, hatten sich gestern nach Chalons begeben. Der Zug war um 9 Uhr von Paris abgegangen; in Chateau-Thierry erwartete die Reisenden ein Frühstück; um 2 Uhr traf der Kaiser, aus dem Lager kommend, auf der Station von Mourmelon ein. Der Kaiser lud die Directoren der Ostbahn zur Tafel. Das Interessanteste waren die Waggons, welche gleichzeitig übergeben wurden. Der kaiserliche Train besteht aus fünf Waggons, welche durch leichte eiserne Passerellen untereinander verbunden sind. Erster Waggon: Antichambre mit eleganten Abtheilungen für die Personen der Suite — Speisezimmer — Waggon-Terrasse — Salon — zwei Schlafzimmer. Alles äußerst glänzend eingerichtet. Der Kaiser wird in diesem Train die Reise nach Deutschland machen.

Die Helena-Medaille soll im Begriff sein, eine Familie zu bekommen; man redet von der Stiftung einer Medaille für jede Schlacht. Es soll eine Austerlitz- und Marengo-Medaille, eine Jena- und Auerstädt-Medaille gegründet werden.

Der „Spectateur," — die frühere „Assemblée Nationale" — darf bis jetzt noch nicht auf der Straße verkauft werden. Der interimistische Minister des Innern, Herr Abatucci, will dem Minister Billault selbst die Entscheidung über diese Frage überlassen. Der „Spectateur" ist übrigens eingeladen worden, nicht mehr von der St. Helenamedaille zu sprechen, über die er sich in einer mißliebigen Weise ausgelassen hatte.

Wie der „N. P. Z." aus Paris geschrieben wird, wäre die französische Regierung nicht abgeneigt, die Errichtung einer französischen Legion, aus Freiwilligen bestehend, welche im Dienste Englands nach China geschickt würde, zu autorisiren.

Paris, 17. Sept. Die Kaiserin wird nicht mit nach Stuttgart gehen. Die Sache gilt jetzt einigermaßen für officiell. Der Kaiser hat nämlich der Straßburger Deputation zwar zugesagt, daß er einige Stunden in dortiger Stadt verweilen wolle, doch sich alle Festlichkeiten verbeten, da die Kaiserin ihn nicht begleiten und er auch ohne sein Civil- und Militär-Gefolge reisen werde. Des Kaisers Reise nach Stuttgart wird dem Vernehmen nach genau mit demselben Ceremoniel erfolgen, wie die Osborner Reise, nur daß die Kaiserin Eugenie dem Besuch am englischen Hofe beiwohnte. Auch alle Gerüchte über einen Besuch des Czaaren in Paris gelten jetzt für grundlos. Der Kaiser verläßt am 24. das Lager bei Chalons. — Das Lager von Chalons wird nun bis zum 5. Oct. dauern, so daß es noch besteht, wann der Kaiser von seiner Reise nach Stuttgart zurückkommt. So lange der Kaiser fort ist, wird der Kriegsminister seine Residenz dort aufschlagen. Vom verflossenen Samstag auf den Sonntag war der Kaiser zum zweiten Male incognito hier, obgleich man in einigen auswärtigen Blättern dieses Factum in Abrede gestellt hat. Morgen geht der Herzog von Cambridge, der heute von London hier eingetroffen ist, nach Chalons. — Der russische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Kisselew, geht gleichfalls nach Stuttgart; auch wird der Kaiser diese Gelegenheit benutzen, um dem Czaaren seinen für Petersburg neu ernannten Gesandten, Herrn v. Rayneval, persönlich vorzustellen. — Mirès ist mit Weib und Kind nach Rom abgereist. Er schüttelte an den Barrieren von Paris den Staub von seinen Füßen, wiewohl er nicht lange ausbleiben wird, und soll wüthend auf die Regierung sein. Nach seinen Erklärungen ist es unmöglich, dieser Regierung Dienste zu leisten, wie er es frommen Sinnes gewollt, da dieselbe gerade gegen ihre treuesten Anhänger am schärfsten auftrete. — Der Graf und die Gräfin Persigny sind auf der Reise von London nach Paris am 17. Sept. Nachmittags durch Calais passirt.

Aus Marseille, 17. September, wird telegraphisch gemeldet: „Der Post-Dampfer ist aus Konstantinopel mit Briefen vom 9. eingetroffen. An diesem Tage war auf telegraphischem Wege die Nachricht daselbst angelangt, daß der Fürst Danilo von Montenegro von seinen Brüdern ermordet worden sei, die den Tod seines in Konstantinopel ermordeten Neffen rächen wollten. (Weder die über Triest eingetroffene neueste levantinische Post noch directe Nachrichten melden etwas von diesem Ereigniß.)

Rußland.

Als eine Probe der Darstellung in dem gestern erwähnten Buche theilt die „Schles. Ztg." Folgendes mit: Am 27. November 1825 um 2 Uhr Nachmittags wurde eine außerordentliche Versammlung des Reichsraths berufen. Der Fürst Galizin hatte zuerst, unter Schluchzen, die Nachricht dahin gebracht, daß der Großfürst Nikolaus dem Kaiser Constantin den Eid geleistet. (Fürst Galizin war in das Geheimniß eingeweiht, und hatte dem Großfürsten Nikolaus Einwendungen gegen die Eidesleistung gemacht). Als die Mitglieder versammelt waren, berichtete er über seine Unterredung mit dem Großfürsten und tadelte dessen Uebereilung, den Eid zu leisten, da sich in dem Rath ein besonderes Actenstück über die Thronfolge befinde. Galizin fügte noch einige Details hinzu, daß das Actenstück von ihm selbst geschrieben sei, daß sich im Synod und im Senat gleichfalls Exemplare davon befänden, daß endlich die Original-Acte sich auf dem Altar der Moskauer Himmelfahrts-Cathedrale befinde und bei dem Tode des Kaisers von dem Generalgouverneur und dem Metropoliten habe eröffnet werden sollen. Dessenungeachtet meinte der Justizminister, Fürst Labanow-Rostowski, der dem neuen Kaiser auch schon den Eid geleistet hatte, daß es nicht nöthig sei, diese Papiere zu öffnen, daß er es im Senate nicht thun werde, daß der Reichsrath nur eine Kanzlei des Kaisers sei, und daß „les morts n'ont point de volonté." In demselben Sinne sprach der Admiral Schischkow mit großem Feuer und behauptete, daß das Reich nicht einen Augenblick ohne Monarchen bleiben könne, daß Constantin Pawlowitsch allein zu entscheiden habe, ob er den Thron annehme oder nicht, und daß der Eid mit Recht geleistet sei. Alle übrigen Mitglieder waren jedoch entgegengesetzter Ansicht, und hielten es für nothwendig, zuerst das aufbewahrte Packet zu entsiegeln und den darin enthaltenen Act zu verlesen. Hierauf sandte der Vorsitzende des Raths, Fürst Lopuchin, den Reichssecretär Olenin und ließ das Packet holen. Man überzeugte sich von der Unversehrtheit der Siegel, erbrach es und verlas die darin enthaltenen Actenstücke (das Manifest, durch welches der verstorbene Kaiser den Großfürsten Nikolaus zu seinem Nachfolger bestimmte). Aber kaum hatte man dies — so heißt es in dem Protokoll des Reichsrathes wörtlich — mit Ehrfurcht angehört, so erklärte Graf Miloradowitsch, Generalgouverneur von St. Petersburg und Mitglied der Versammlung, daß Se. kais. Hoh. der Großfürst Nikolaus auf das ihm durch dieses Manifest verliehene Recht feierlich verzichtet, und zuerst Sr. Majestät dem Kaiser Constantin den Unterthaneneid geleistet. Alle Mitglieder waren in der größten Bestürzung. Der Rath, welcher, nach der richtigen Bemerkung des Fürsten Labanow, vorher und später immer eine Kanzlei des Kaisers gewesen, sollte in diesem feierlichen und entscheidenden Augenblick plötzlich durch die Gewalt der Umstände zu einer Staatsgewalt werden. Doch konnte diese durch einen Dritten gegebene mündliche Erklärung die allgemeine Unschlüssigkeit nicht enden. Die Mitglieder des Reichsraths beschlossen nach kurzer Berathung, durch den Grafen Miloradowitsch Se. Hoh. bitten zu lassen, vor ihm erscheinen zu dürfen, um aus seinem Munde seinen Willen zu vernehmen. Die Bitte wurde gewährt, und die Mitglieder in die Zimmer des Großfürsten Michael geführt, wo sie der Großfürst Nikolaus erwartete. Se. Hoh. — so berichtet das Protokoll — bestätigte dem ganzen Reichsrath mündlich, daß man von keinem andern Vorschlag hören wolle, als von dem, dem Kaiser Constantin sogleich den schul-

---

Breite zu nehmen; seine Prosa erhielt mitunter sogar einen amtlichen, wenn nicht kanzleigemäßen Anstrich. Seine Objectivirung aller Zustände und Personen, die er mit der Ruhe eines großen Phlegma walten ließ, hatte doch wohl hin und wieder etwas Gewaltsames, etwas Gezwungenes. Die Wärme seines pulsirenden Lebens ging nicht mehr direct über in sein dichterisches Thun. Er hörte ganz auf dramatisch zu empfinden und zu gestalten; das vorherrschend tief in seiner Natur begründete Epische nahm überhand. Im Drama selbst gerieth er in seiner amtlichen Thätigkeit für das Theater auf die conventionelle Tragödie der Franzosen, die Lessing gestürzt hatte, ohne freilich verhüten zu können, daß deutsche Dramatik in der Architectur des großen Briten noch weiter ab von Aristoteles in Auswuchs gerathen könne. Auf Goethe's Tasso, diese blasse Verduftung und Verdunstung alles realen, historisch und natürlich gegebenen Stoffes, erfolgte die natürliche Tochter, diese vollständige Versteinerung in Abstraction. Für den Roman erhielt sich Goethe die pulsirende Blutwärme seiner poetischen Ader; Zeuge dessen ist eine seiner größten Schöpfungen, der Roman der Wahlverwandtschaften; allein die Wanderjahre sind in ihrer realen Tendenz nur eine matte Profanirung der idealen Flüge und Ansätze in Meisters Lehrjahren; selbst Philine, das sogar an ihren Klappantoffeln beflügelte Kind der freien Romantik der Sinne, muß zur Schneidernadel greifen, um als Genossin eines realen Zeitalters einen Platz zu behaupten. Und wenn Goethe als Greis die wunderbar tiefe Welle seiner Lyrik strömen läßt, wie im Westöstlichen Divan, dann hat sein Herz sich von aller Gegenwart abgewendet und weit im Osten, an der Wiege der Menschheit, für eine schaal gewordene Wirklichkeit im Rausch erträumter Zustände Ersatz gefunden. Ein Bewunderer Napoleons, der ein Weltreich frech auf unsere Kosten bezweckte, hatte der große Dichter Deutschlands, der eine Weltliteratur in's Auge faßte, keinen Sinn für den volksthümlichen Aufruhr seines Vaterlandes, hielt achselzuckend kaum gegen die Sänger der jungen deutschen Freiheit sein geringschätzig Wort zurück. So rächt sich Alles! Man kann nicht sagen, daß nach dem Bruch mit Frau v. Stein Goethe's Adlerflug erlahmt sei; aber dieser Adlerflug seiner Gedanken und Gefühle ging von da ab mehr in die Breite des thatsächlich Gegebenen als in die Höhe eines noch Unerreichten. Auf das Seiende richtete sich sein Sinn, nicht auf das Werdende. Das unterschied ihn schließlich so vollständig von Schiller. Das Seiende ist aber die Natur, das Werdende der Geist. Für Geschichte war schon früher Goethe's Sinn nur bedingungsweis erschlossen; die Naturbetrachtung nahm ihn mit der ganzen Breite ihres Gebietes, mit dem ganzen Detail ihrer Einzelerscheinungen in Beschlag; er ist im Stande gewesen bei seiner Betheiligung am Feldzuge in der Champagne, um alles Menschentreiben unbekümmert und mitten im Donner der Kanonen von Valmy, am Eimer Wasser dem Gesetz der Strahlenbrechung nachzugehen. So sehr war er, mit einem Anstrich ironischer Weltbetrachtung, aller Historie des Menschenlebens und seines eignen Volkes abhold, um sich in die Ruhe des Seins und der Natur zu versenken. Das hat ihn alt werden lassen, ihm die Kraft des Ueberdauerns vieler zerbrechlicher Formen gesichert, läßt aber an ihm vermissen, was an seinem großen Genossen und Gegenpart, an Schiller, als ewige Jugend glänzt und leuchtet.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

** In der Gegend von Maros-Vasarhely in Siebenbürgen beginnen, wie dem „P. N." berichtet wird, schon jetzt die Wölfe ihre Aufwartung zu machen. So erlegte Graf Moriz Lazar am 29. v. M. beim hellen lichten Tage in der Flur seines Hauses einen solchen Gast; im Hotter, der von Vasarhely 3 Stunden entfernten Ortschaft Mezö-Gerebenes aber decimirte eine Wolfsfamilie die Schafheerde des Ortes; dieser Tage wurde deßhalb eine Treibjagd gegen die ungebetenen Gäste veranstaltet, wobei ein Wolfsmännchen, welches so groß war, daß selbst die ältesten Schützen sich nicht entsinnen, ein größeres Exemplar gesehen zu haben, erst nach acht ihm auf den Pelz gejagten Schüssen getödtet wurde.

** In München ist in der Nacht vom 15. auf den 16. d. das Eisenhandlungshaus Rosenlehner am Carlsthor durch Explosion vorhandenen Pulvers in die Luft geflogen. Von den Einwohnern sind vier todt, einer noch vermißt, wahrscheinlich todt; zwei schwer verletzt.

** Gegenüber einer Behauptung der „Zeit", daß das Hazardspiel in Wiesbaden im Winter nicht fortgesetzt werde, theilt die „Mitrh. Ztg." als Gerücht mit, daß die Frage über das Winterspiel gegen eine Aversionalsumme (Was das für ein euphemistischer Ausdruck ist) von 600.000 fl., welche zum Ankauf der Gärten an dem warmen Damm und zum Bau des neuen Theaters verwendet werden sollen, genehmigt worden sei.

** Debiński, ein Swedenborgianer. Schwaben ist bekanntlich reich mit Secten gesegnet. Dieser Tage, schreibt man der „Wes. Ztg." aus Stuttgart, ließen auch die Swedenborgianer wieder einmal von sich hören. Sie feierten das hundertjährige Jubelfest ihrer „Kirche des neuen Jerusalem." Der Redner des Tages war der bekannte Dr. Immanuel Tafel aus Tübingen. Nach den Mittheilungen machte der Swedenborgianismus namentlich in Paris und in England Fortschritte. Bei einer Versammlung in Manchester sollen neulich über tausend Mitglieder dieser Secte gegenwärtig gewesen sein. Eine namhafte Acquisition hat dieselbe, wenn Herr T. recht berichtet, an dem berühmten polnischen General Debiński gemacht, der sich jetzt mit einer Uebersetzung der Werke Swedenborg's ins Polnische beschäftigt. Schon über 30 Jahre hat sich Bibliothekar Dr. Tafel als der beharrlichste und eifrigste Jünger des Swedenborgianismus bewährt, aber bis jetzt hier noch keinen großen Erfolg seiner Bemühungen erlebt.

** (Eine sinnreiche Steuer.) Franklin hat zwar gesagt: „Steuern und sterben muß Jedermann," daß er aber auf eine Besteuerung des Dienstbotenwechsels gefallen, davon schweigt die Kunde. Einem erfindungsreichen Kopfe Berlins bleibt es vorbehalten, zum Besten der städtischen Kasse einen Vorschlag zu machen, nach welchem, wie der „Publicist" wissen will, jedes die Herrschaft wechselnde Dienstmädchen 5 Sgr., jeder Bediente, Kutscher u. s. w., der in einen andern Dienst zieht, 10 Sgr. zahlen soll, die ihre Dienstboten wechselnde Herrschaft aber jedesmal 15 Sgr. für einen weiblichen und 1 Thlr. für einen männlichen Domestiken. Der sinnige Steuermann meint, diese neue

digen Eid zu leisten, daß die im Reichsrath verlesenen Papiere ihm schon lange bekannt seien, und seinen Entschluß nicht erschüttert hätten (Baron Korff bemerkt hierzu, daß dies ein Irrthum in der Redaction des Protokolls sei, indem der Kaiser nur gesagt habe, daß er mündlich von der Sache unterrichtet gewesen sei) und daß jeder treue Sohn des Vaterlandes seinem Beispiel folgen müsse. Nachdem Se. Hoh. hierauf, auf die dringendsten Bitten der Reichsrathsmitglieder, die mitgebrachten Actenstücke durchgelesen hatte, forderte er dieselben nochmals auf, sich nun sogleich in die Kirche zu begeben, und den Eid dem Kaiser Constantin zu leisten. Der Justizminister berichtete Se. Hoh. darauf, daß, da im Senat ähnliche Papiere aufbewahrt würden, diese gar nicht geöffnet werden sollten. Als der Großfürst seine bestimmte Erklärung abgegeben hatte, sagte der Vorsitzende des Oeconomie-Departements Graf Litta: „Wir haben dem Willen des verewigten Kaisers gehorcht, und deßhalb dem Großfürsten Constantin nicht geschworen, weil wir Sie für unsern Kaiser anerkennen. Als solcher haben Sie allein uns zu befehlen, und wenn Ihr Wille unerschütterlich ist, so führen Sie uns zum Eide." Der Großfürst willigte darein, und alle Mitglieder begaben sich nun in die Hofkirche, wo sie den Eid leisteten. Schließlich faßte der Rath den Beschluß, das Manifest des Kaisers Alexander wieder zu versiegeln, und es im Archiv aufzubewahren. Die Wichtigkeit dieses Verfahrens des Reichsraths ist einleuchtend. Am Besten wird sie durch die Aussage eines der Verschwornen in dem späteren Proceß characterisirt, welcher sagte: „Man hat eine Gelegenheit vorübergehen lassen, wie sie in einem halben Jahrhundert nicht wiederkehren wird. Wären in dem Reichsrath Köpfe gewesen, so hätte Rußland jetzt einem neuen Kaiser und neuen Gesetzen den Eid geleistet." Glücklicherweise waren in dem Reichsrath, wie Baron Korff hierzu bemerkt, Staatsmänner, die ihre Pflicht und das Wohl Rußlands besser verstanden.

Wie der Berliner Correspondent des „Czas" wissen will, wird das Manifest des Kaisers Alexander bezüglich der bäuerlichen Ablösungen im Königreich Polen am 21. September veröffentlicht werden. Zu der Durchführung dieser Reform ist ein Zeitraum von 5 Jahren festgesetzt. Die Gutsbesitzer werden aufgefordert werden, sich während dieser Zeit mit ihren Untergebenen über die Ablösung zu einigen, und wo dies nach Ablauf der 5 Jahre nicht erfolgt ist, da nimmt die Regierung die Angelegenheit selbst in die Hand.

Asien.

Die Nachrichten der mit dem Lloyddampfer „Jupiter" in Triest eingetroffenen Briefe und Zeitungen aus Bombay und Calcutta gehen bis zum 15. und beziehungsweise 8. August. Das tröstliche Gepräge, welches dieselben nach der Meinung der „Bombay Times" tragen sollen, können wir jedoch nicht darin erblicken, und der „Englishman" selbst gesteht ein, er habe lauter Trauerbotschaften zu melden, mit Ausnahme des Heldenmuths, den die britischen Soldaten überall entfalten.

An der Spitze derselben glänzt vor Allen General Havelock. Er legte mit seinen Truppen in acht Tagen 126 Meilen zurück, schlug Nana Sahib's an Zahl weit überlegene Schaar in vier Gefechten, und nahm derselben 24 Kanonen ab — unter dem brennenden Himmel Indiens, im Juli! Als er am Morgen des 17. Juli in Cawnpore einmarschirte, bot sich ein schreckliches Schauspiel dar. Dieser Ort, eine der wichtigsten und blühendsten britischen Stationen in Ostindien, wo sich angesehene Kaufleute, zahlreiche in der Nachbarschaft begüterte britische Familien und viele Pensionisten niedergelassen hatten, die dort ihren Ruhegehalt verzehrten, war ein blutiger Schutthaufen. 28 Officiere und 190 Mann vom 84. brit. Infanterieregimente, 70 Frauen, 120 Weiber und Kinder, Angehörige der Mannschaft des 32. Infanterieregiments, und die gesammte europäische und christliche Bevölkerung des Ortes, gegen 400 an der Zahl, waren niedergemetzelt worden.

Der Hof vor dem Gebäude, in dem Nana Sahib sein Hauptquartier hatte, schwamm in Blut. Eine große Zahl Weiber und Kinder, die man nach der Capitulation für ein schlimmeres Schicksal als den Tod aufgespart, wurden am Morgen vor dem Einzuge General Havelock's in barbarischer Weise niedergemacht — die Frauen entkleidet, geköpft und in einen Brunnen geworfen, die Kinder lebend ihnen nachgeschleudert. Nur vier entkamen, und es ist zu fürchten, daß das Gedächtniß dieser Gräuelthat die britischen Soldaten zur blutigsten Wiedervergeltung entflammen wird.

Nach kurzer Rast setzte General Havelock seinen Marsch fort, ließ auf dem Wege Bhitur niederbrennen, erreichte den Feind am 29. Juli, schlug ihn wiederholt, und befand sich am 30. in Bupirgunge, etwa 16 Meilen von Cawnpore. Am 31. hoffte er Lucknow zu erreichen. Anderen Nachrichten zufolge, habe er jedoch eine rückgängige Bewegung nach Cawnpore machen müssen, um seine Kranken, Verwundeten und die erbeuteten Kanonen unterzubringen, und müsse, ehe er weiter vordringe, Verstärkungen abwarten, da auch die Cholera unter seinem kleinen Corps Verheerungen angerichtet habe. Nach dem Entsatze von Lucknow soll, wie es hieß, Audh geräumt und ein Corps an einer günstigen Stelle conzentrirt werden, um, sobald die Jahreszeit es erlaube, weiter vorzurücken.

In anderer Fassung lautet diese Nachricht dahin, General Havelock wolle nach dem Entsatze Lucknows von dort den gegen 190 Meilen langen Weg nach Delhi antreten. Von letzterem Platze hörte man nicht viel Tröstliches. General Wilson hatte statt des erkrankten General Reid das Commando übernommen. Der Feind machte fortwährend Ausfälle, und ohne Verstärkungen können die Belagerer nichts Entscheidendes unternehmen.

Im Fort von Agra sollen ungefähr 6000 Personen eingeschlossen sein, die ängstlich auf Entsatz harren. Die Rebellen von Sealkote sind auf ihrem Wege nach Delhi, von Brigadier Nicholsons Truppen bei Gurdaspore gänzlich vernichtet worden, und in Central-Indien soll, nachdem Oberst Stewarts Corps Mhow und Indore erreicht, die Ruhe wieder hergestellt sein.

Dagegen werden neue Abfälle einheimischer Truppen gemeldet. In Dinapore (am Ganges, bei Putna) haben sich am 23. Juli das 7., 8. und 40. Regiment empört und bedrohen Benares. General Outram marschirte gegen dieselben. Eben dort erhob sich das 12. Regiment irregulärer Cavallerie, und erschlug seinen Commandanten, Major Holmes, und dessen Frau. Arra, gegenüber von Dinapore, am linken Ufer des Soua, soll inzwischen von den Truppen aus Ghazipur entsetzt worden sein, nachdem ein früherer Versuch mißlungen war, und den Angreifenden schwere Opfer gekostet hatte.

Eine schlimme Nachricht ist es, welche den Abfall des 27. einheimischen Infanterie-Regiments von der Bombay-Armee in Kalapore, im südlichen Mahrattenlande, meldet. Man traf schnelle Maßregeln zur Abhilfe; die Umgegend (Belgaum, Dharwar, Rutnagherry, Sattara) schwebte in großer Unruhe.

Ein anderes Ereigniß, welches die Präsidentschaft Bombay beängstigt, ist die Entdeckung einer mohamedanischen Verschwörung. Der Moulvie von Puna mit mehreren Genossen, die Ex-Rani von Sattara (Witwe, wie wir glauben, eines mediatisirten Fürsten) und ein eingeborener Radscha, wurden gefangen in Bombay eingebracht. Auch in Jessore und Benares sind Verschwörungen zu dem Zwecke, alle dortigen Europäer umzubringen, entdeckt worden, und in Legowly (?) haben sich die irregulären Truppen empört, und alle Europäer niedergemetzelt. Die Indigopflanzer von Tschapra und Tirhut (?) flüchteten nach Dinapore. In Midnapore (?) trieben sich noch rebellische Schaaren umher, die es bisher nicht gelang zu zerstreuen, und in Calcutta selbst befürchtete man am Tage des großen Volksfestes Mohurrum einen Ausbruch. Der Generalgouverneur hatte dort die Bildung eines Cavallerie-Miliz-Regiments angeordnet.

General Sir Colin Campbell ist in Calcutta angekommen, und hat das Commando der ostindischen Armee übernommen. Earl Elgin traf mit seinem Generalstabe, 380 Marinesoldaten und einer Compagnie des 50. Regiments ebenfalls dort ein. Von Mauritius langte das 33. Regiment in Bombay an; das 17te und 27ste Infanterie-Regiment und ein Cavallerie-Regiment von Madras wurden nach Calcutta eingeschifft.

„Pays" meldet: Nena Sahib habe sich mit allen seinen Streitkräften ostwärts in Bewegung gesetzt; das Gerücht, Lord Elgin werde Canning im Generalgouvernement von Ostindien ersetzen, sei glaubwürdig.

Ueber die Meuterei in dem zu Kolapur stehenden 27. einheimischen Infanterie-Regimente des Heeres von Bombay berichtet die „B. T.": „Ein Theil des Regimentes empörte sich am 1. August auf dem Buckri Id (?). Als die Offiziere nach ihrem gemeinschaftlichen Diner im Billard-Zimmer versammelt waren, stürzte ein Tschemadar (einheimischer Offizier) herein und meldete ihnen, daß die Mannschaften herannahten, um auf sie zu feuern. Sie eilten sofort auf den vorher verabredeten Sammelplatz. Doch verirrten sich drei junge Offiziere, die jenen Ort nicht kannten, oder sich in der Dunkelheit nicht zurecht zu finden wußten, wurden von den Meuterern ergriffen und ermordet. Die Mutter des Tschemadar, eine alte Frau, begab sich zu derselben Zeit, wo ihr Sohn die Offiziere warnte, zu dem Hause des Regiments-Commandeurs Major Rolland, um die Damen auf die ihnen drohende Gefahr aufmerksam zu machen und ihnen eine Gelegenheit zum Entweichen zu bieten. Kaum hatten sich der Damen geflüchtet, als das Haus von den Meutereen umzingelt wurde. Als sie sahen, daß ihnen die Beute entgangen war, rächten sie sich an der guten alten Frau; ihre Treue kostete ihr das Leben. Ein Theil der Meuterer ward ergriffen; die übrigen wandten sich nach anderen Gegenden des Landes. Sie sind seitdem zurückgekehrt, und es haben blutige Gefechte stattgefunden, über deren Resultat jedoch nichts verlautet.

Aus London, 17. Sept. Abends, wird gemeldet: Das 63. einheimische Regiment war am 1. August zu Berampur entwaffnet worden. Das Gleiche war mit dem 11. irregulären Cav.-Regiment und dem Leibgarden-Corps des General-Gouverneurs geschehen. Zu Agra war das Contingent der Hotah's und anderer Insurgenten gesprengt worden. Auch die irregulären Truppen von Segowlie hatten sich erhoben und ihre Officiere niedergemacht. Zu Benares und zu Yassus war ein Complott entdeckt worden, welches die Ermordung der Europäer zum Zweck hatte. Zu Berar war das Kriegsrecht proclamirt worden. Auch in dem Heere von Madras waren einige Meutereien ausgebrochen.

Das Pays hat Privatnachrichten aus Französisch-Indien vom 30. Juli. Das Land war vollkommen ruhig; die Formation der Milizen zu Pondicher, Chandernagor, Karikal, Yanaon und anderen Puncten ging regelmäßig vor sich. Die eingeborne Bevölkerung zeigte fortwährend freundliche Gesinnungen, und zahlreiche indische Familien richteten Ergebenheits-Adressen an die Behörden.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 18. September. Straf-Verhandlung. J. B. aus Chrzanów hat dem dortigen Schuster Johann G. auf ein Unterpfand von einem Gehrocke den Betrag von 6 fl. CM. geliehen, und sich hiefür 3 kr. CM. an Zinsen für jede Woche bedungen; außerdem hat derselbe den während dieser Zeit für seine Frau vom Johann H. gelieferten Schuster-Arbeiten dem Letzteren gebührenden Betrag von 8 fl. 5 kr. CM. als Procent des obigen Capitals von 6 fl. CM. zurückhalten zu wollen. Ferner lag vor, daß J. B. von dem Josef P. für ein Darleihen von 100 fl. CM. sich auf ein Monat die Gurte von 110 fl. CM. verschreiben ließ, denselben sodann aber wegen 130 fl. CM. einklagte. Als über diese Klage eine Tagsetzung angeordnet war, und Josef P. dem Angeklagten außergerichtlich Vergleichs-Anträge machte, erklärte derselbe, daß er bei Gerichte nicht erscheinen werde, weßhalb auch Josef P. von der Tagfahrt ausbleiben solle. J. B. erschien aber deßungeachtet vor Gericht und contumecirte dem Ersteren der überdieß zu 19 fl. 16 kr. CM. Gerichtskosten verurtheilt wurde. Josef P. entziffert den durch diese unredliche Handlung ihm zugefügten Schaden in Allem auf 59 fl. 16 kr. CM.

Nach der darüber gepflogenen Schluß-Verhandlung und durchgeführten Vertheidigung durch H. Dr. Zucker wurde der Angeklagte zu 57 fl. CM. Geldstrafe und 27 fl. 30 kr. Schadenersatz verurtheilt, gegen welche Verurtheilung Letzterer die Berufung eingelegt hat.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Berlin, 19. September, Abends. In der eben zusammenberufenen Conferenz des Centralausschusses der preußischen Hauptbank wurde der Discont für Wechsel auf 6 Procent erhöht.

— Nach dem Eco di Fiume beabsichtigt man in Fiume eine „wechselseitige Creditkasse" zu gründen, deren Statuten, von einer aus Bürgern der Stadt zusammengesetzten Commission entworfen, hohen Orts bereits vorgelegt wurden. Im Falle des Bedürfnisses wird dem Mitgliede ein Darlehen zu 6 pCt. verabreicht, das sich bezüglich der Höhe nach der größeren oder kleineren Anzahl der Mitglieder richtet, und je nach Umständen nach einem oder höchstens 6 Monaten zurückgezahlt wird; die Interessen hievon werden im voraus entrichtet. Das Unternehmen ist in allen übrigen Beziehungen zumeist nach dem Muster des in Laibach bereits bestehenden und wohltätig wirkenden Aushilfskasse-Vereins entworfen.

Lemberg, 18. September. Vom heutigen Markte notiren wir folgende Preise: 1 Metzen Weizen (82 Pfd.) 3 fl. 7 kr.; Korn (78 Pfd.) 1 fl. 19 kr.; Gerste (66 Pfd.) 1 fl. 30 kr.; Haber (48 Pfd.) 1 fl. 13 kr.; Haiden 1 fl. 49 kr.; Erdäpfel 38 kr.; — 1 Ctr. Heu 49 kr.; Schabstroh 48 kr.; Futterstroh 39 kr.; — 1 Maß Weizengraupen 13 kr., Hirsengraupen $6\frac{1}{2}$ kr., Haidengraupen 7 kr., Weizenmehl $5\frac{1}{4}$ kr. CM.

Olmütz, 9. September. Der Auftrieb am heutigen Markte bestand in 110 St. einheimischen und galizischen Schlachtviehes, welche bis auf 13 St. wegen unbrauchbarer Qualität abverkauft wurden. Namentlich kamen des Moriz und Moses Wlach aus Wojników 20 St., Philipp Freiberger aus Czartoryja 15 St., Nuchim Fischmann aus Nowosielce 16 St., Jacob Schindler aus Żabno 12 St. und in Parzellen 36 St. Die geringe Concurrenz im Auftriebe hat die Preise gesteigert. Der höchste Preis pr. 1 Paar Ochsen hat sich auf 650 fl. W. W. mit 1000 Pfd. und 180 Pfd. Unschlitt, der geringste auf 300 fl. mit 580 Pfd. Fleisch und 40 Pfd. Unschlitt herausgestellt. Aus 58 Verkaufsposten wurde der Durchschnittspreis auf 418 fl. mit $718\frac{3}{4}$ Pfd. Fleisch und 87 Pfd. Unschlitt ermittelt.

Stanislau, 7. September. Laut eingelangten Berichten geben wir die mittleren Preise der Cerealien und anderer Artikel, welche in der 2ten Hälfte August auf den Märkten zu Bohorodczany, Buczacz, Halicz, Monasterzyska, Nadworna, Stanislau und Tłumacz bestanden haben: 1 Metzen Weizen 3 fl. 12 kr., 3 fl., 3 fl. 48 kr., 3 fl. 36 kr., 4 fl. 7 kr., 3 fl. 21 kr.; Korn 2 fl. 12 kr., 2 fl., 2 fl. 36 kr., 2 fl. 36 kr., 2 fl. 12 kr., 2 fl. 14 kr., 2 fl.; Gerste 1 fl. 30 kr., 1 fl. 30 kr., 0, 1 fl. 48 kr., 0, 1 fl 50 kr., 1 fl. 36 kr.; Haber 1 fl. 12 kr., 1 fl., 1 fl. 8 kr., 1 fl. 6 kr., 1 fl., 1 fl. 12 kr., 1 fl.; Haide 0, 2 fl. 24., 0, 1 fl. 48 kr., 0, 0, 2 fl. 24 kr.; Kukuruz 2 fl. 39 kr., 2 fl. 30 kr., 2 fl. 48 kr., 3 fl., 1 fl. 36 kr., 2 fl. 45 kr., 2 fl. 30 kr.; Erdäpfel 1 fl. 30 kr., 2 fl., 1 fl. 20 kr., 1 fl. 12 kr., 0, 1 fl. 30 kr., 0; Kleesaamen in Bohorodczany 35 fl. 1 Zentner Heu 54 kr., 0, 1 fl., 1 fl. 48 kr., 1 fl. 6 kr., 1 fl.; Wolle 25 fl., 0, 0, 0, 0, 55 fl., 0. 1 Klafter harten Brennholzes 6 fl., 6., 5 fl. 30 kr., 6 fl. 24 kr, 5 fl. 25 kr., 5 fl. 48 kr., 10 fl., weichen 3 fl. 12 kr., 5 fl., 4 fl. 30 kr., 5 fl. 36 kr., 4 fl. 20 kr., 3 fl. 22 kr., 9 fl. 1 Pfd. Rindfleisch 4 kr., $5\frac{1}{4}$ kr., 5 kr., $6\frac{1}{5}$ kr., $4\frac{4}{5}$ kr., $5\frac{1}{2}$ kr., $6\frac{2}{5}$ kr. 1 Maß Aquavit 39 kr., 26 kr., 20 kr., 20 kr. 33 kr., 36 kr., $22\frac{1}{2}$ kr. CM.

Wien, 19. September. (Fruchtbörse.) 7600 Metzen Weizen, Banater loco Wieselburg 7 fl. 30 kr. Banater loco Raab 7 fl. 15 kr. bis 7 fl. 30 kr. Maroscher loco Wieselburg 7 fl. 45 kr. (Neue Waare.) — 400 Metzen Korn, ungar. loco Wien 5 fl. 15 kr. (Neue Waare. — Umsatz in Weizen 35,000 Metzen. — Mehlpreise (pr Muth transito): Auszug 245—280 fl., Mund 130—150 fl., Semmel 105—120 fl. Pohl 105—120 fl., Roggen 85—95 fl. — Dampfmühle (pr. Centner mit Verzehrungssteuer): Auszug $27\frac{1}{2}$ fl., Mund $15\frac{5}{8}$ fl., Semmel $12\frac{1}{2}$ fl., Roggen $10\frac{5}{8}$ fl.

Lotto-Ziehungen am 19. September:

Triest:	83.	25.	46.	38.	39.
Ofen:	43.	85.	31.	25.	15.
Brünn:	2.	13.	32.	61.	58.
Linz:	17.	15.	9.	88.	34.

Krakauer Curs am 19. Septemb. Silberrubel in polnisch Crt. 102—verl. 101 bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100. — Plf. 424 verl. 421 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. $97\frac{1}{4}$ verl. $97\frac{2}{3}$ bez. Neue und alte Zwanziger $106\frac{1}{2}$ verl. $105\frac{3}{4}$ bez. Russ. Imp. 8.18—8.11. Napoleond'or's 8.10—8.4. Vollw. holl. Dukaten 4.47 4.42. Oesterr. Rand-Ducaten 4.49 4.44. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 99—$98\frac{1}{4}$. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons $82\frac{1}{2}$—82. Grundentl.-Oblig. $80\frac{1}{4}$—$79\frac{1}{2}$. National-Anleihe $82\frac{1}{4}$—$81\frac{3}{4}$ ohne Zinsen.

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

Triest, 19. September. Die neapolitanische Kriegsdampffregatte „Veloce" mit 230 Mann und 8 Kanonen, in $3\frac{1}{2}$ Tagen von Neapel kommend, warf auf hiesiger Rhede Anker.

Der Prinz von Joinville traf gestern hier von Venedig ein.

Florenz, 17. September. Der bevollmächtigte französische Minister bei dem hiesigen Hofe, Fürst La Tour d'Auvergne, wurde gestern in einer Abschieds-Audienz von Sr. k. Hoheit dem Großherzog empfangen.

Paris, 20. September. Gestern Abens 3%tige Rente: 67.15. — Staatbahn 658. — Graf Morny wird am 22. d. in Paris erwartet; Persigny ist bereits eingetroffen. Der bekannte Kritiker Gustave Planche ist gestorben. Lord Cowley gibt Morgen zu Chantilly ein großes Fest zu Ehren der Herzogin von Cambridge.

London, 19. Sept. Aus Calcutta vom 8. Aug. wird gemeldet: General Havelock blieb nicht in Cawnpore, sondern marschirte am 31. Juli verstärkt nach Lucknow.

Turin, 17. September. Nach dem „Diritto" wird ein königliches Decret in künftiger Woche erwartet, wodurch die Deputirtenkammer aufgelöst und die Wahlcollegien auf den 15. October d. J. einberufen werden sollen.

Parma, 18. Sept. Die Regierung hat die Baupläne der Eisenbahn von Piacenza bis zur sardinischen Grenze genehmigt; die Arbeiten sollen in kürzester, vorgeschriebener Frist in Angriff genommen und gleichzeitig mit der sardinischen und Central-italienischen Bahn bald vollendet werden.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Abgabe werde bewirken, daß Herrschaft und Gesinde sich besser in einander fügten. Außerdem könnte sie einen frischen Zuschuß in den Stadtsäckel bilden, um so mehr, als Berlin etwa 50,000 weibliche und 25,000 männliche Dienstboten zählen soll. Wie wär's, wenn man auch jeden Wohnungswechsel mit einer Communalsteuer belegte? Motiv: um den Hausfrieden zwischen Wirth und Miether zu erhalten! — Auch ein Symptom unserer Zeit, führt ein Berliner Blatt an, das liebe Geld als Leibarzt bei jedem Uebel der menschlichen Gesellschaft anstellen zu wollen.

** Am 12. d. verunglückte bei Heidelberg das neue Neckardampfboot „Heidelberg." Am sogenannten Steingerölle oberhalb der Brücke mußte das Boot bei seiner Thalfahrt wegen örtlicher Verhältnisse rückwärts gehen, fuhr bei dieser Gelegenheit auf einen Felsen auf und brach in der Mitte quer ab, so daß augenblicklich die Maschine unter Wasser ging und nur das Vorder- und Hinterdeck frei blieben. Die Reisenden, die glücklicherweise mit dem Schrecken davon kamen, mußten sich beeilen, um aus den Cajüten, die sich rasch mit Wasser füllten, herauszukommen.

** Eine genaue statistische Uebersicht der aus Preußen im vergangenen Jahre erfolgten Auswanderungen, die uns vorliegt, ergiebt eine Gesammtsumme von 24,609 ausgewanderten Personen oder von 0,143 Prozent der Gesammt-Bevölkerung. Von dieser Zahl haben 18,429 mit ordentlichen Entlassungsurkunden und 6180 ohne solche Preußen verlassen; 16,015 Personen sind davon über See ausgewandert. Gegen das Vorjahr 1855 weist jene Summe eine Zunahme der Auswanderung um 6021 Personen auf. Die im Verhältniß zur Bevölkerung stärkste Auswanderung kam in den Regierungsbezirken Minden und Stettin, die schwächste in den Regierungsbezirken Gumbinnen und Königsberg vor.

** Der ophtalmologische Congreß in Brüssel ist am 13. d. M. eröffnet worden. 250 Aerzte aus den verschiedensten Ländern wohnten der Eröffnungssitzung bei. Auf Vorschlag des General-Sekretärs, Herrn Varlomont, wurde behufs der Erleichterung der Arbeiten der Congreß in drei Sectionen getheilt; im Bureau war jede Nation durch einen ihrer Repräsentanten vertreten. Die Ehren-Präsidentschaft wurde auf Antrag des wirklichen Präsidenten, Herrn Fallot, dem Minister des Innern für die dem Congreß geleistete Unterstützung mittelst Acclamation zuerkannt. Der Minister forderte seinerseits die Mitglieder des Congresses auf, ihren Regierungen im Namen Belgiens für die Zuvorkommenheit zu danken, mit der sie den Wünschen der belgischen Regierung und der Gelehrten Belgiens entgegengekommen seien. Herr Präsident Fallot erklärte hierauf die Sitzung für eröffnet.

** Die Offiziere im Lager von Chalons haben sich nicht zu beklagen. Sie haben gutes Quartier, und Küche und Keller sind gut bestellt. Jedes Regiment hat seinen Hühnerhof, in dem sich außer Hühnern auch Truthühner, Enten rc. befinden. Der Kaiser hat dem Offizier-Corps jedes Regiments aus seiner, wie es scheint, unerschöpflichen Privat-Chatulle 15,000 Fr. dazu geschenkt. Der Maire eines Dorfes in der Nähe des Lagers hatte gehört, daß der Kaiser durch das Dorf kommen werde. Er zieht sich bestens an, und wartet und wartet, aber der Kaiser kommt nicht. Da wird er endlich des Wartens müde, und geht auf seine Wiese Heu machen. Bald darauf aber trifft der Kaiser wirklich ein und findet nur die Frau des Bürgermeisters, die ihm ruhig sagt: „Mein Mann ist nicht da, Herr Napoleon. Aber machen Sie sich keine Unruhe, sobald er zurückkommt, soll er seinen neuen Rock anziehen und Ihnen guten Tag sagen."

** In Messina war am 17. v. M. ein furchtbares Hagelwetter. Die Schlossen fielen im Gewichte von 4 bis 6 Libbre (ein neapol. Libbra etwas über ½ Wiener Pfd.) das Stück. Sie schlugen durch die Dächer, tödteten Menschen und Thiere, und richteten auf den Feldern großen Schaden an. In Folge eines fürchterlichen Platzregens schwoll der Fluß ungemein an, trieb Häuser, Bäume und Menschen ins Meer; ein junger Kaufmann wurde mit Wagen, Pferden und Kutscher vom Strome fortgerissen, ohne daß man weiß, wo sie geblieben.

** Reisen und Fahrten auf Madeira. Die Stadt Funchal und überhaupt alle Straßen in Madeira sind — wie Ferdinand Hochstetter von seiner Novara-Weltfahrt schreibt — mit kleinem Basaltgerölle mosaikartig gepflastert. Diese Art der Pflasterung ist für den Fußgänger auf Madeira ebenso unangenehm wie in der alten deutschen Reichsstadt Augsburg, wo man über ganz ähnliches spitzes Kieselgerölle gehen muß. Aber auf Madeira geht außer dem Landvolk Niemand zu Fuß, und für die steilen Gebirgswege ist diese Art der Pflasterung eine außerordentlich zweckmäßige. Man reitet auf so gepflastertem Wege auf den vortrefflichen Reitpferden, die man in Funchal bekommt steile Abhänge im Galopp hinauf und im Trab herab, wo man zu Fuße Mühe hat hinauf oder herabzukommen ohne herab zu rutschen, und wo es, wenn man sich auf einen Schlitten setzt, mit Eisenbahngeschwindigkeit herabgeht. Auf Madeira wird nicht gefahren auf Wagen mit Rädern, sondern Jahraus Jahrein ohne Schnee Schlitten gerutscht. Der Wagen, in welchen die vornehmen Damen in Funchal zum Balle fahren, ist eine altmodische viersitzige Kutsche, auf einem Schlittengestell mit zwei Ochsen bespannt. Auf Schlitten von anderer Form, Hemmschuhe in großem Maßstabe, wird der Wein über die Berge geschleppt, und auf zweisitzigen Schlitten, die man sich auf die Höhe der Berge bestellt, rutscht man, von Excursionen heimkehrend, mit rasender Geschwindigkeit über die platten Basaltgerölle nach Funchal herab. Die bequemste und gebräuchlichste Art für den Städter, Gebirgspartien zu machen, ist, sich in einer Hängematte tragen zu lassen. Wir hatten hinlänglich Gelegenheit, die Stärke und Ausdauer solcher Hammockträger zu bewundern, die mit ihrer Last die steilsten Berge hinauf auf den schlechtesten Steigen vorwärts schreiten, daß selbst ein geübter Bergsteiger ihnen nur schwer folgt."

** Freiherrn von Tschudi's neue Weltreise. Aus Wien geht der „Allgemeinen Zeitung" die Nachricht zu, daß der Verfasser der „Antyguedades Peruanas" und der „Fauna Peruana" abermals eine Reise nach dem südamerikanischen Continent anzutreten im Begriff steht. Der berühmte Forscher wird gegen Ende September über Hamburg nach Rio gehen. Von da gedenkt Freiherr v. Tschudi zwischen dem 24. und 18. Grad südlicher Breite den Continent von Ost nach West zu durchschneiden, um fast, in der Richtung der Wasserscheide zwischen den Fluß-Systemen des Plata und des Amazonenstromes, über Cuyaba, Villa Bella (Matto Grosso) und Sta. Cruz della Sierra die Hochebene des alten Incareiches zu erreichen — ein unseres Wissens noch nie von einem Forscher betretener Weg. Möglich auch, daß er von Cuyaba aus den Fluß hinunter nach dem fast noch ganz unbekannten nordöstlichen Theil der Rio-de-la-Plata-Staaten, dem Gran Chaco, geht, in diesem Fall von dort nach Rio (längs des Yguazu?) zurück, und nach Buenos-Ayres. Die Plata-Staaten werden wahrscheinlich einen Gegenstand der besonderen Untersuchung des Herrn von Tschudi bilden, der dann quer durch die Wüste von Catamarca und die Cordilleren (über Rioja) Copiapo zu erreichen beabsichtigt; dann gedenkt er sich wieder südwärts zu wenden, und längs der Küste über Coquimbo nach S. Jago und Valparaiso zu gehen. Von dort wird er sich nach Arica einschiffen, um von der Westseite die Hochebene zu gewinnen, welche er im ersten Fall über Sta. Cruz de la Sierra zu erreichen trachten wollte. Oruro, Creost, Chuquisaea, Cocha bamba, La Paz werden von ihm aber Pots besucht werden. Westlich vom Titicaca wird er über Puno, maquipa, Cuzco, Huancavelica, Ayacucho, Jauja, Tarma nach Aerro de Pasco gehen, gelegentlich die Tyroler in Pozuzu besuchen, um sich von ihrer Lage zu unterrichten, dann aber über Lima zur Küste zurückzukehren. Von dort will Herr v. Tschudi im Thal des Oberlaufs des Marannon, über Caramarca, Huani, Jaen und Cuenca sich dem Aequator nähern, und entweder über Guayaquil und Panama, oder über Quito und Bogota nach Europa zurückkehren. Der auf den Continent fallende Theil dieser Reise beträgt mehr als 1000 deutsche Meilen, und zum Theil noch ganz unbekannte Gegenden werden dadurch wissenschaftlich aufgeschlossen werden. Der berühmte Reisende hat die Güte gehabt, der „Allgemeinen Zeitung" Reiseberichte zuzusagen.

Amtliche Erlässe.

N. 17598. **Licitations-Ankündigung.** (1111.2-3)

Zur Verpachtung des Religionsfonds-Gutes Tyniec, welche am 5. October 1857 bei dem Domänen-Amte in Tyniec auf die Pachtdauer von 8 Jahren und drei Monaten und zwar vom 1. April 1858 bis letzten Juni 1866 vorgenommen werden wird.

Die Nutzungsrubriken dieses Pachtgutes sind:
1. Grundstücke, und zwar:

	496 „		Gärten,
172 Joch	319	Q.-Kl.	Aecker,
37 „	278	„	Wiesen,
257 „	500	„	Hutweiden,

wovon jedoch die kahlen Berge abzuschlagen kommen, sobald selbe die beabsichtigte anderweitige Bestimmung erhalten haben werden und 54 Joch 830 Q.-Kl. Sümpfe.

2. Die vorhandenen Wohn- und Wirthschaftsgebäude,
3. Die Propinationsgerechtsame, und
4. die Fischerei.

Der Ausrufspreis des einjährigen Pachtschillings beträgt 1000 fl. CM., wovon 10 pCt. als Angeld bei der Licitation zu erlegen sind.

Wer nicht für sich, sondern für einen Andern licitirt, muß sich mit einer auf dieses Geschäft lautenden gerichtlich legalisirten Vollmacht ausweisen.

Es werden auch schriftliche Offerten, jedoch nur bis zum Schlusse der mündlichen Versteigerung angenommen werden; dieselben müssen vom Offerenten eigenhändig geschrieben und gefertigt, oder wenn er des Schreibens unkundig wäre, von 2 Zeugen, von denen einer den Namen des Offerenten als Zeuge und Namensfertiger zu unterschreiben hat, gefertigt, und mit dem angegebenen Angelde belegt sein, dann den einzigen bestimmten Anbot nicht bloß mit Ziffern, sondern auch mit Worten ausgedrückt, und die Erklärung enthalten, daß der Offerent die Licitationsbedingnisse kenne, und sich denselben unbedingt unterwerfe. Die Offerten müssen gesiegelt und von Außen mit der entsprechenden Aufschrift versehen sein.

Gemeinden, Aerarial-Schuldner, bekannte Zahlungsunfähige, unmittelbare Grenznachbarn, Minderjährige, Curanden, sowie überhaupt alle jene, welche gesetzlich keine gültigen Verträge schließen können, endlich jene, welche wegen eines Verbrechens oder Vergehens aus Gewinnsucht in strafgerichtlicher Untersuchung gestanden und verurtheilt, oder bloß aus Mangel der Beweise losgesprochen worden sind, sind von der Pachtung ausgeschlossen.

Die übrigen Licitationsbedingnisse können beim Domänenamte in Tyniec eingesehen werden.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 2. September 1857.

N. 8264. **Kundmachung.** (1103. 1)

Im Zwecke der Sicherstellung der Beköstigung für die Kranken der Krakauer klinischen Anstalt auf das Verwaltungsjahr 1857/8 wird am 1. October 1857 Vormittags in der Kanzlei der k. k. Kreisbehörde eine öffentliche Licitation abgehalten, bei welcher auch schriftliche Offerten angenommen werden.

Die Licitationsbedingnisse können Tags zuvor hieramts eingesehen werden.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Krakau, am 14. September 1857.

N. 11080. **Edict.** (1096. 3)

Vom Krakauer k. k. Landes-Gerichte wird dem Hrn. Josef Lipański mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe Jonathan Warschauer ein Gesuch um Löschung der im Lastenstande die in Krakau sub. N. 33 Gm. I. liegenden Realität n. 20 on. eingetragene Anmerkung des negativen hiergerichtl. Beschlusses vom 14. Mai 1856 Z. 3403 womit dem Begehren des Josef Lipański wegen Intabulirung der Miethrechte, dann Vormerkung des Miethzinses pr. 140 fl. CM. und der etwa entfallenden Entschädigung im Passivstande dieser Realität nicht willfahrt wurde — unterm präs. 6. Juni 1857 Z. 7312 hiergerichts überreicht und daß diesem Gesuche mit dem h. g. Bescheide vom 16. Juni 1857 Z. 7312 willfahrt wurde.

Da der Aufenthaltsort des Josef Lipański unbekannt ist, so hat das k. k. Landes-Gericht zu deren Vertretung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Landes-Advokaten Dr. Alth mit Substituirung des Advokaten Dr. Samelsohn als Curator bestellt mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach der Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderliche Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Landes-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem derselbe sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Krakau, am 31. August 1857.

Nr. 1686. **Edict.** (1105. 3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht wird bekannt gemacht, daß zur Befriedigung des durch den Magistrat in Bochnia Namens des dortigen Kranken-Civilspital-Fondes wider den Elias Herstein ersiegten Betrags von 41 fl. 33 kr. CM. s. N. G. die executive Veräußerung des 4 Theils der in Klasno sub. N. 4 gelegenen Realität die am 6. und 27. October, dann 11. November 1857 jedesmal um 10 Uhr Vormittags bei dem k. k. Bezirksamte Wieliczka als Gericht wird abgehalten werden.

Die Licitationsbedingungen können jederzeit in der hierämtlichen Registratur eingesehen werden.

K. k. Bezirksamt als Gericht.

Wieliczka, am 24. August 1857.

N. 6884. **Licitations-Ankündigung.** (1104. 3)

Von Seite der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Bochnia wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zur Verpachtung der im Bochniaer Kreise gelegenen Mauthstationen in Bochnia, Gdów, Brzesko, Niepołomice, Prokocim, Woyniez und Zabawa für das Verw.-Jahr 1858 allein, oder für die drei Verwaltungs-Jahre 1858, 1859 und 1860 eine neuerliche Licitation unter denselben Bedingungen, welche in der gedruckten Licitations-Kundmachung der k. k. Finanz-Landes-Direction in Krakau vom 22. Juli 1857 Z. 18899 enthalten sind hieramts am 30. September 1857; und zwar Vormittags auf alle vorbenannte Mauthstationen abgesondert, und Nachmittags auf dieselben Stationen in concreto abgehalten werden wird.

Schriftliche Anbothe können bis zum Tage der Licitation bei dem Vorstande der k. k. Finanz-Bezirks-Direction, dagegen am Licitations Tage und zwar bis zum Abschluße der mündlichen Versteigerung in concreto oder Falls eine solche Versteigerung wegen Abgang mündlicher Anbote nicht stattfinden sollte, Nachmittag bis 6 Uhr bei der Commission selbst eingebracht werden.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Bochnia, am 11. September 1857.

Z. 6767. **Edict.** (1100. 3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird der Frau Johanna de Zawadzkie Maniecka dem Leben und Wohnorte unbekannt, oder deren ebenfalls dem Leben und Wohnorte unbekannten Erben und Rechtsnehmern mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider dieselbe Frau Anna Pilichowska, Anna Antonina 2 N. Czechowska die erklärten Testamentserben des Franz Szkoda und Andern, wegen Löschung aus Stojowice dom. 47 pag. 299 n. 14 on. der aus der Urkunde feria quarta post Domenicam Invocavit proxima ao. 1755 aus der größeren Summe pr. 9000 fl. pol. für selbe aushaftenden Summe 4500 fl. pol. s. N. G. unterm 25. Mai 1857 Z. 6767 eine Klage angebracht, und um richterliche Hilfe gebeten, worüber zur mündlichen Verhandlung die Tagfahrt auf den 24. September 1857 um 10 Uhr Vormittags hiergerichts angeordnet wurde.

Da der Aufenthaltsort des Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Kreis-Gericht zu deren Vertretung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Landes- und Gerichts-Advok. Dr. Bandrowski mit Substituirung des Advok. Dr. Jarocki als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach die Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, am 2. Juni 1857.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall.Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
19	2	326''', 52	+9°,4	78	Nord-Nord-W. mittel	trüb	In der Nacht Regen und starker Wind.	+4°6	+11°7
	10	329 31	4,8	71	Nord schwach	heiter mit Wolken			
	6	330 72	2 8	84	Nord-Ost „	„			
29	2	331''', 56	6,9	46	Nord „	Trüb		+1°7	†7°6
	10	331 62	3,6	96	West „	heiter			
12	6	330 65	4,1	94	„ „	trüb	Regen.		

Wiener Börse-Bericht

vom 19. September 1857.

		Geld. Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%		83¼—83⅜
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%		93—93½
Lomb. venet. Anlehen zu 5%		95—95½
Staatsschuldverschreibungen zu 5%		81¼—81⅜
detto	„ 4½%	71—71¼
detto	„ 4%	64—64¼
detto	„ 3%	50¾—51
detto	„ 2½%	40¾—41
detto	„ 1%	16¼—16⅛
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%		96——
Oedenburger detto	„ 5%	95——
Pesther detto	„ 4%	95——
Mailänder detto	„ 4%	94¼——
Grundentl.-Obl. N. Oest.	„ 5%	88¼—88½
detto v. Galizien, Ung. rc.	„ 5%	78¼—78¾
detto der übrigen Kronl.	„ 5%	85—87
Banco-Obligationen	„ 2½%	63—63½
Lotterie-Anlehen v. J. 1834		333—334
detto „ 1839		140¾—141
detto „ 1854 4%		107⅛—107⅜
Como-Rentscheine		16¾—16⅞
Galiz. Pfandbriefe	zu 4%	79—80
Nordbahn-Prior.-Oblig.	„ 5%	84—85
Gloggnitzer detto	„ 5%	79—80
Donau-Dampfschiff-Obl.	„ 5%	86—87
Lloyd detto (in Silber)	„ 5%	89—90
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück		107—108
Actien der Nationalbank		966—968
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche		99¼—99½
Actien der Oest. Credit-Anstalt		206½—206¾
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.		120¼—120¾
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn		232—233
„ „ Nordbahn		174½—174¾
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.		265½—265¾
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung		100⅛—100½
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn		101¼—101½
„ „ Theißbahn		100⅛—100¼
„ „ Lomb. venet. Eisenb.		237½—237¾
„ „ Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft		542—544
„ „ detto 13. Emission		—
„ „ Lloyd		362—365
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.		64—66
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.		71—73
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.		20—22
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.		28—30
Fürst Esterhazy 40 fl. C.		83½—84
F. Windischgrätz 20 „		27½—27¾
Gf. Waldstein 20 „		27¾—28
„ Keglevich 10 „		14¼—14½
„ Salm 40 „		43½—43¾
„ St. Genois 40 „		38¾—39
„ Palffy 40 „		38½—39
„ Clary 40 „		40—40¼
Amsterdam (2 Mon.)		87
Augsburg (Uso.)		105¼
Bukarest (31 T. Sicht)		265½
Constantinopel detto		470
Frankfurt (3 Mon.)		104¼
Hamburg (2 Mon.)		77
Livorno (2 Mon.)		103⅜
London (3 Mon.)		10 11
Mailand (2 Mon.)		103¼
Paris (2 Mon.)		121⅞
Kais. Münz-Ducaten-Agio		7¾—7⅞
Napoleonsd'or		8 9½—10
Engl. Sovereigns		10 16—17
Ruß. Imperiale		8 24

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

- nach Dembica: um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. um 9 Uhr 5 Minuten Abends.
- nach Wien: um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
- nach Breslau u. Warschau: um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

- von Dembica: um 5 uhr 20 Minuten Morgens. um 2 uhr 36 Minuten Nachmittag.
- von Wien: um 11 uhr 25 Minuten Vormittag. um 8 uhr 15 Minuten Abends.
- von Breslau u. Warschau: um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag

Abgang von Dembica:

- nach Krakau: um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag. um 2 Uhr nach Mitternacht.

In der Buchdruckerei des „CZAS".

Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.